

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 5

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

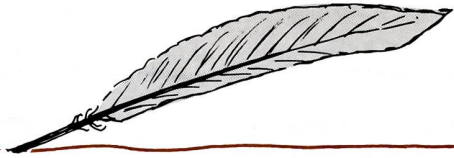
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AUF DEN LEIM GEKROCHEN

Ihr Vorwort im *Schweizer Soldat* / April 1995

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Ich habe soeben Ihr Vorwort gelesen, wie immer mit Interesse. Und da habe ich auch den Passus gesehen vom dummen EMD, das der SPS prompt auf den Leim gekrochen ist. Mir ist, als hätte ich diese Wendung auch schon andernorts gelesen. Das Faktum ist doch das: Die SPS, mit zwei Mitgliedern im Bundesrat und mit einer grossen Fraktion im Parlament vertreten, hat sich Gedanken über die Armee der Zukunft gemacht. Es entspricht also verantwortungsbewusstem, redlichem politischem Stil, wenn sich Departements- und Armeeführung mit solchen Vorschlägen auseinandersetzen. Sie hat das getan. In aller nächster Zeit wird das EMD seine Analyse des Unterseher-Papiers veröffentlichen und bis auf Stufe Kadi streuen. So weit, so gut.

Am Tag der Pressekonferenz der SP haben wir ein Communiqué veröffentlicht. Haben Sie es gelesen? Ich lege es Ihnen nochmals bei. Wie Sie sehen (schwarz umrandet), wird der Vorschlag auf mehr als der Hälfte des Textes klar zurückgewiesen!

Nun würde mich also schon interessieren, wie Sie auf die Formulierung «auf den Leim gekrochen» gekommen sind? Ich freue mich auf Ihre Antwort und verbleibe mit freundlichen Grüssen
EMD; Der Informationschef Martin Bühler

Der Redaktor antwortet:

Sehr geehrter Herr Bühler

Ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 28. März. Die wiederholt bei mir eintreffenden Reaktionen bestätigen, dass die Gedanken und Überlegungen meiner Leitartikel auch in Bern gelesen und einmal zustimmend, das andere Mal mit Stirnrundeln zur Kenntnis genommen werden. Der Beachtungsgrad unserer Zeitschrift scheint gut zu sein.

Nun zu Ihrem Vorhalten. Leider vergass Ihr Büro beim Verteilen der Pressemitteilung vom 19. Januar die Militärpresse zu bedienen. Ich musste mir meine Meinung aufgrund der Medien bilden, vor allem das Studium der guten Pressekommentare war hilfreich. Dabei konnte ich feststellen, dass sich die SPS genüsslich über die Reaktion aus dem EMD freute (zum Beispiel die bz vom 27. Januar mit einem Beitrag von SR Gian-Reto Plattner). Die Stellungnahmen («in seine Überlegungen einbeziehen»... «bemerkenswerte Aspekte»... «Bereitschaft zur konstruktiven Mitwirkung») des EMD werden bereits von NR Hubacher und anderen mit Genugtuung zur Untermauerung der eigenen Kompetenz in Sachen Landesverteidigung zitiert.

Für mich ist der rege Gedankenaustausch im Rahmen der AWM sehr ertragreich. Für die kraftvolle Unterstützung der nationalen Wehrbelange war diese Organisation in den letzten Jahren für alle Beteiligten von entscheidender Bedeutung.

Sie unterstellen mir in Ihrem Brief, das EMD als dumm hingestellt zu haben. Aus der Sicht des EMD mag Ihr Kommentar zur Studie der SPS (Armee 2005) vielleicht noch geschickt sein. Ging es nicht eher darum den linkslastigen Medien zu gefallen und sich in der Rolle eines staatspolitisch verständnisvollen Departements zu geben, auch wenn das in diesem Falle den bisherigen Erfahrungen mit der SPS und den eigenen Grundsätzen und Interessen widersprechen müsste? Glauben Sie mir, diese Sprache verstehen wir nicht, dazu ist unser Engagement für die Landesverteidigung zu ernsthaft. Wir erlebten derartige sicherheitspolitische Schachzüge der

SPS in den vergangenen Jahren zu oft. Dazu kommt neu die SPS-Studie, die von einem Einmanninstitut (gemäss Angaben aus Bonn) fabriziert worden ist, dessen Inhaber Lutz Unterseher über keine Erfahrungen in Militärsachen auszuweisen vermag.

Wie viele andere Bürger verstehen wir die Verkündigung weiterer Bestandesreduktionen unseres Bundesrates Villiger nicht. Im Hinblick auf die militärpolitische Gesamtsituation entbehren sie minimaler Opportunitätsüberlegungen. Darum liegt es sehr nahe zu vermuten, dass das EMD die Absichten der SPS nicht durchschaute und ihr somit «auf den Leim gekrochen» ist. Das Recht, das zu sagen und zu schreiben, behalte ich mir als Chefredaktor einer unabhängigen, der Miliz verpflichteten Zeitschrift vor.
Mit freundlichen Grüssen
Edwin Hofstetter



LUFTANGRIFF ALS RETTUNG

Bomben und Dresden

Fasst man die grossen Bedenken der West-Alliierten zusammen, standen diese vor vielfachen deutschen Bedrohungen: uneinnehmbare Alpenfestung, Wunderwaffen (V1, V2, Düsenflugzeuge), weitgehend intakte Fähigkeit der Wehrmacht zu Offensive und Stellungskrieg, Wille zu totalerem als totalen Krieg, Hasspropaganda. Goebbels sprach von Grosseffensiven neuer Divisionen, «die in den Kampf hineingehen wie in einen Gottesdienst».

Am 4. Februar 1945 ersuchte der stellvertretende Stabschef der Sowjet-Streitkräfte, General Antonow, Churchill und Roosevelt eindringlich um britische und US-Bombenhilfe zum Schutze der Ostfront. Truppenverlagerungen an diese Front sollten unterbunden werden. Wie dringend die Sowjet-Armee die anglo-amerikanische Luftunterstützung benötigte, um mit ihrer Offensive weiterzukommen, wird deutlich, als Sowjet-Vorstösse zwischen Oder (Glogau/Schlesien) und den Karpaten gescheitert waren. General Antonow wünschte Luftangriffe auf die Nachschubwege im Raume Berlin – Dresden – Leipzig. Die genannten Städte wurden auf Vorschlag Antonows der Luftwaffe der West-Alliierten zugeteilt. Dieser in der Konferenz von Jalta (4. bis 11.2.1945) gefasste Beschluss, den Strom der deutschen Truppen und Nachschubgüter durch Dresden und andere Städte zu unterbrechen, wurde am 13./14. Februar 1945 umgesetzt. Die Garnisonsstadt Dresden war auch rüstungsmässig in kriegsstrategischer Hinsicht nicht unbedeutend. Die Wehrmacht wusste darum und rechnete mit einem Angriff. Sie hatte zB die Begräbnisstätten der Opfer bereits bestimmt. Den Letzten der jüdischen Gemeinde von Dresden wurde befohlen, sich am 13. Februar 1945 zur Deportation bereitzuhalten. Auch die Vernichtungsmaschinerie der Nazis funktionierte tadellos. Für viele Einwohner von Dresden bedeutete der Luftangriff die Rettung, da das Gebäude der Gestapo samt Inhalt verbrannte.

Die Leser dieser Zeilen mögen nicht hadern, sondern bedauern, dass noch heute geistige und politische Führerinnen und Führer glauben, das psychische oder physische Morden sei eine Lust.

Eugen Züst, Niederhof, Stehrenberg



DEN FRIEDEN SCHÜTZEN

Eine Halbierung der Militärausgaben und Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial wäre eine weitere Schwächung unserer Armee. Gewisse Hilfswerke und Organisationen wollen den Frieden (wer will das schon nicht?), sie übersehen allerdings, dass es noch nie so viele Kriege und kriegerische

Auseinandersetzungen auf unserem Planeten gab wie gerade heute.

Der Abrüstungseuphorie der Armeegeegner dürfen wir nicht auf den Leim kriechen, denn in einem langen politischen Prozess wurde eine Schweiz geformt, die für alle Staaten der Welt als Vorbild gilt. Die Schweizerinnen und Schweizer haben sich oft mit schmerzlichen Entbehrungen hinter unsere Unabhängigkeit und Neutralität gestellt, so auch 1939 bis 1945, einer schweren Zeit für alle, die dieselbe miterlebt haben.

Unsere Staatsformen und der uneingeschränkte Wehrwille haben unser Land von kriegerischen Ereignissen und Übergriffen verschont. Das heutige Weltbild hat sich dramatisch verändert; Bürgerkriege flammen auf und können weltweit eskalieren, der Islam bereitet durch Aggressionen und Terrorismus die Weltherrschaft vor, wie begegnen wir Christen diesem Tun? Millionen Menschen sind auf der Flucht. Armeegeegner wollen in dieser unsicheren Zeit und Weltlage eine ratenweise Abschaffung unserer Armee. Dies würde den radikalen Abschaffungsbefürwortern zweifellos gelingen, wenn die in absehbarer Zeit zur Abstimmung gelangenden Initiativen durch den Souverän angenommen würden. Unser Land braucht eine starke und glaubwürdige Armee, damit auch der Friede geschützt wird. Die Sicherheitspolitik entspricht einem menschlichen Bedürfnis und darf niemals durch diese sinnlosen Anti-Armee-Abschaffungsinisiativen in Frage gestellt werden. Unsere Stabilität und demokratischen Errungenschaften sind nur durch eine starke Verteidigungsbereitschaft sichergestellt. Wer für die Schweiz ist, ist auch für unsere Armee.

Wm Roland Merz, Stans



UNIFORM UND DISZIPLIN

Vorwort im «Schweizer Soldat» 2/95

Was glauben Sie, warum es mit der Moral soweit kommen konnte, dass Bundesbetriebe wie SBB und andere so verwahrlost sind? Ein Sprichwort sagt: «So wie der Herr, so das Gescherr!» Können wir von einem Bundesrat, Nationalrat und Ständerat etwas anderes erwarten? Spar- und Opferwahn, Steuerhinterziehung bei den bürgerlichen Parteien, sturer Umweltschutz, Friedenswahn und der Frust von einer verlorenen Ideologie bei Linksparteien. Die Bürgerlichen behüten und decken die Banken, welche sich und die Drogenmafia mit Geldwäscherei vom Drogenhandel bereichern. Die Opfer sind junge Menschen, die verstümmelt und von den Drogen ermordet werden. Die Linken fördern den Mord durch Abtreibung am ungeborenen Leben.

Bei den Militärbetrieben wird hemmungslos abgebaut, um angeblich zu sparen. Jungen Leuten, welche hofften, dort einen Arbeitsplatz zu finden, wird der Weg verbaut. Die Zahl der Arbeitslosen wird vergrössert, dann wird man, wie die Bürgerlichen glauben, mehr Macht über die jungen Leute gewinnen. Mit dem Abbau verschwinden auch die Fachleute, welche Waffen und Geräte verwalten können. So ist es auch nicht verwunderlich, dass das Kriegsmaterial in lausigem Zustand ist, denn der Truppe fehlt die Kenntnis, die Zeit und die Fähigkeit, dieses zu verwalten. Ich hoffe, dass es für die kommenden Wahlen im Herbst eine Änderung gibt. Mit einer solchen Regierung ist kein Staat zu machen.

Es grüsst

J Kämpf, Heimberg

FERNSEHEN NEGIERT WEHRSPORT

Die nicht aufgehörenden Anfragen in Form von Leserbriefen und die zahlreichen besorgten Beiträge über das Thema, dass das Fernsehen die *«Armee vergessen lassen will»*, hat im nachfolgenden Brief eine Antwort des SRG-Generaldirektors Antonio Riva gefunden. Der Redaktor veröffentlicht die Stellungnahme mit dem Einverständnis des Empfängers, Herrn Arthur Luthiger, Turgl. Wir danken dafür und grüssen
Der Redaktor

Lieber Arthur, für Deinen freundlichen Brief danke ich Dir herzlich. Leider hat es etwas lange gedauert, bis ich von der zuständigen Redaktion eine Stellungnahme erhalten habe. Die grosse Beanspruchung durch die Feiertage und auf das Jahresende hin sowie die diversen grösseren Sportanlässe haben zu dieser Verzögerung geführt. Ich bitte Dich dafür um Entschuldigung. Die mir von der Sportredaktion des Schweizer Fernsehens DRS zugegangene Antwort gebe ich im folgenden wörtlich wieder:

«Die Realisierung einer Reportage über den Frauenfelder Waffenlauf wäre nur dann berechtigt gewesen, wenn die Ausstrahlung eines längeren Beitrags möglich gewesen wäre. Aufgrund des aktuellen Angebots in anderen Bereichen der Aktualität blieb innerhalb der Sendung «SPORTPANORAMA» aber nicht genügend Platz, um eine sorgfältige und umfassende Berichterstattung zu gewährleisten.

In diesem Zusammenhang darf festgehalten werden, dass wir immer wieder (und praktisch an jedem Wochenende) Angebote für Übertragungen ablehnen müssen, wobei dies verschiedenste Sportarten betrifft. Es ging also keinesfalls darum, den Anlass oder gar die betroffenen Läufer zu diskriminieren, manchmal gibt es bei ablehnenden Entscheidungen aber Sachzwänge, denen auch wir uns nicht entziehen können.»

Nach der neuen Regelung ist es so, dass die Programmabteilungen und Redaktionen in Programmentscheidungen eine grössere Autonomie und Selbstverantwortung tragen, weil ja nur dort ein vollständiger Überblick über die produktiven Kapazitäten vorhanden ist. Trotzdem ist es gut, wenn sie daran erinnert werden, dass auch Nicht-Profi-Sportwettkämpfe ihre Berechtigung haben und ein Publikumsinteresse finden. Was sicher nicht angeht, ist die selbstherrliche Absage des Time-Out-Chefs mit der Begründung, eine Sportart vereinbare sich nicht mit seinen ethischen Grundsätzen. Dem fehlbaren Programm-schaffenden wurde inzwischen deutlich zu verstehen gegeben, dass es sich hier allenfalls um eine Informationspflicht handelt und nicht um seine ganz persönliche Haltung gegenüber Armee-Sportwettkämpfern. Nochmals besten Dank für Deine Demarche.

Mit freundlichen Grüssen

Der Generaldirektor Antonio Riva



HEUTE SO UND MORGEN ANDERS

Nun geht die SPS also auch noch bei den Armeebefürwortern auf Stimmenfang. Man ist jetzt plötzlich für eine Schweizer Armee, aber für eine kleinere und günstigere. Die Wölfe begehren bekanntlich auch lieber kleine Schafe, das Ziel bleibt jedoch ein und dasselbe, das Schaf muss getötet werden. Oder ist es mit der Abschaffung der Armee in Raten nun tatsächlich vorbei? Es mutet zudem seltsam an, dass dieses von NR Hubacher vorgestellte Projekt im Ausland erstellt wurde. Mit dieser Studie stellt die SPS ihre Genossinnen und Genossen jedenfalls vor die Zwangsfrage: Schweiz mit oder ohne Armee? Man darf gespannt sein, was da kommt. Vor einigen Monaten war man gegen unsere Armee, nun

sieht man gemäss Studie einen Bedarf an zusätzlichen Radpanzern, Salven-Minenwerfern und Artillerieraketenwerfern. Widersprüche über Widersprüche.

Thomas Fuchs, Bern Niderbottigen



VIER-TAGE-MARSCH

Dank, Veteranengruppe, Seelsorger

Vorerst ein gewaltiges *«Vergelt's Gott»* allen Armeevorgesetzten für die grosszügig ermöglichten Neuerungen des vergangenen Vier-Tage-Marsches wie freie Wahl der Anfahrt und Rückfahrt, Befreiung des Sturmgewehrtragens usw. Ein grossartiges Kompliment auch dem einheitlichen Marschenu, dem TAZ 90, somit gehört auch das Bild eines *«Bourbaki-Regiments»* endlich der Vergangenheit an. Doch unzähligen Marschteilnehmern mag es wahrlich ans Herz gehen, dass mit der Verjüngung des Armeekorps wohl auch die ausserdienstlichen Tätigkeiten wie die Teilnahme an diesem grossartigen, kameradschaftlich einmaligen Marschabenteuer begrenzt werden wird.

Das darf doch wohl nicht wahr sein! *«Viertägern»* mit 10- bis 30maliger Teilnahme erklären zu müssen, dass sie nun militärisch *«zum alten Eisen gehören»*, ist einer Milizarmee fürwahr unwürdig!

Vielmehr müsste ein Ausweg gefunden werden, zB eigene Versicherung, jedoch freier Altersgrenze oder zumindest wie bis anhin, kurzum, eine eigentliche Veteranengruppe bilden zu dürfen.

Denn nur sie, diese marschtüchtigen *«Stauffacherinnen»* und Wehrmänner bilden den Grundstock, das eigentliche *«Salz»* dieses Marschabenteuers. Und nur ihnen gebührt eigentlich der unermüdete Applaus, die uneingeschränkte Anerkennung der Zuschaueremengen auf der S. Annastrat. Nur wenige Armeen können mit derart vielen marschtüchtigen Soldatenveteranen brillieren!

Mögen sich daher die Militärvorgesetzten zu einer grosszügigen Lösung für diese wackeren Wehrfrauen und Männer durchringen, welche jahrzehntelang ihre Ferien opferten für diese friedfertige Leistung und dadurch nicht zuletzt den Wehrwillen unserer Heimat bekundeten. Ein weiterer Punkt betrifft die gänzlich fehlende seelsorgerliche Betreuung unseres Marschbataillons. Gute 250 Mann für eine Woche in einer Zeltstadt betreuen zu dürfen, müsste doch ein interessantes Arbeitsfeld für einen engagierten Feldprediger sein. Doch leider hat in den vergangenen Jahren auch nicht ein einziger Seelsorger den Weg nach Holland gefunden. Ein Feldgottesdienst, wie die bedeutend kleinere Marschdelegation aus Österreich ihn für mehrere Jahre organisierte, wäre bestimmt auch uns Schweizern würdig und würde nicht zuletzt die Einhaltung der Sonntagspflicht nach dem ersten Appell ermöglichen.

Ein letztes Dankeschön gebührt den Organisatoren des Berner Zweitagemarsches 95, denn mit der Verschiebung dieses Marsches auf das zweite Wochenende des Maimonates können die Wehrmänner nämlich den *«Muttertag»* endlich würdig zuhause feiern.

Möge dies auch künftig geschehen.

Linus Meier, Beromünster

*Sehr geehrter Herr Linus Meier
Vielen Dank für Ihren engagiert positiven Leserbrief. Gemäss meiner Anfrage bei der Sektion ausserdienstliche Tätigkeit in Bern gelte es bis zur Verabschiedung der gesetzlichen Grundlagen und der daraus resultierenden und ab 1996 geltenden Verordnungen zu warten, bis alle am Wehrsport interessierten Schweizer zutreffend orientiert werden können. Es wird aber so sein, dass die aus der Wehrpflicht entlassenden*

Marschteilnehmer die Uniform nicht mehr tragen dürfen. Inzwischen werden Sie von Oberst Hurst, Chef SAT, mehr dazu erfahren haben.

Mit freundlichem Gruss

Ihr Redaktor



EINE SCHRUMPF-ARMEE?

*«Alle Jahre wieder... kommt das Christkind...», aber auch alle paar Jahre wieder kommt der Belzebug aus der antimilitantisch-sozialistischen Linksecke. Das armeefeindliche, ideologische Steckenpferd unserer Sozialisten hat schon eine bedenkliche Tradition: Schon in den 30er Jahren wurde das sozialistische Anti-Armee-Steckenpferd geritten. Jeder Armee-Franke war bekämpfenswert zuviel. So kam es trotz Bettelgang unseres damaligen, hochverdienten *«Armee-Ministers»*, Bundesrat Rudolf Minger dazu, dass im Ernstfall Kriegs-Mobilmachung 1939 unsere Armee sowohl ausbildungs- wie ausrüstungsmässig völlig ungenügend ausgestattet war! Und nun ging ausgerechnet in roten Gazetten ein Lamento sondergleichen los: Da sehe man, was die bürgerliche Lotter-Regierung zu Stande gebracht hat! Wehr- und schutzlos lasse man die schuldlosen, armen Soldaten in den Krieg ziehen etc, etc. Da kann man nur sagen: Infamer geht's nicht mehr!*

Nun geht dieses schäbige Trauerspiel weiter, ungeachtet einer Weltlage, welche beängstigend und zunehmend immer unstabiler wird. Nicht genug, dass die Armee eben jüngst um mehr als 1/3 schonungslos reduziert wurde, mit der sozialen Negativfolge, dass direkt und indirekt Tausende von *«sicheren»* Arbeitsplätzen geopfert werden mussten! Der Sozialismus lässt grüssen...

Trotz dieses bedrohenden Aderlasses genügt das dem Moloch Anti-Armee keineswegs. Die Führungsschwäche von Regierung und Parlament reizt zum Ausnützen. Kaum dass die so geschrumpfte Armee Realität ist, holen die Sozialisten zum nächsten Schlag gegen unsere Armee, gegen unsere Selbstverteidigung aus: Wieder einmal muss ein ausländischer *«Experte»* herhalten, um die sozialistische Armee-Schrumpfungstaktik für Normalbürger goutabel zu machen.

Dieser Herr Unterseher aus dem *«grossen Kantone»* sagt uns, wo es in Sachen eidgenössischer Verteidigungs-Strategie lang geht. Ganze 150 000 Soldaten lässt er uns noch! Reduktion der Dienstage von heute 300 auf 200 Tage, RS+5 Wks. Wahrscheinlich ein eindrucksvoller *«Wurmfortsatz»* unseres Armeebestandes! Noch geradezu unwahrscheinlich unglaubwürdig ist die gesamtstrategische Begründung des Herrn Unterseher für seinen CH-Armee-Ausverkauf! Die russischen Streitkräfte seien in Wahrheit nur ein Papiertiger.

Frage: Sind wir gegenwärtigen Eidgenossen und Militärfachleute so heruntergekommen, dass wir froh sein müssen, von unbestellter Seite (ausser von SPS-Seite) eine Konfektions-Armee verpassen zu lassen an Stelle einer zeitgemässen Armee nach CH-Mass? Oder – ist es nicht doch so, dass die SPS auf diesem scheinlegalen Weg als Langzeitziel die **Armee-Abschaffung auf Raten** beabsichtigt? Seitens der SPS ist es natürlich ideologisch *«Akrobatik auf dem hohen Seil»*, einerseits Teilhabe an der Landesregierung zu beanspruchen und andererseits am Rückenmark unserer staatlichen Eigenständigkeit, unserer reinen Selbstverteidigungs-Armee, zu sägen... Offenbar hat die SPS dann und wann das Bedürfnis nach Anlehnung und Gedankenstütze im Ausland – der SPS-«Höflichkeitsbesuch» bei DDR-Genosse Honecker (Schliessbefehl!) lässt grüssen...

Vielleicht sind diese Gedankengänge einige Überlegungen wert im Hinblick auf die kommenden, eidgenössischen Wahlen, denn Wahltag heisst ja nicht umsonst Zahltag.

Aktionsgruppe für eine Schweiz mit Armee
MMössinger